**Müncheberg 3. März 2019, Estomihi**Pfarrerin K. Bertheau

**Ansprache zu Lukas 14,15-24**

Alles ist bereit. – Nur die Gäste nicht. Die Eingeladenen zieren sich. Aber alles ist vorbereitet und der Tisch gedeckt: Also wird die Gastfreundschaft ausgeweitet. Wer nicht will, der hat schon – und wird dann sehen, wo er oder sie bleibt.

Jesus hält sich nicht auf an dem, was belastend ist und lähmt und ausbremst. Seine Aufgabe ist es, dass die Welt sich verändern kann und seine Botschaft ist, dass Gott alle einlädt und an seinem Tisch jeder Platz hat. Im Gleichnis vom großen Abendmahl ändert sich die Gästeliste und wird erweitert auf die, die sonst nie zum Feiern eingeladen werden. Weil sie nicht so gut aussehen oder nicht dazugehören, zu den Gesunden und denen, die ihr Auskommen haben. Und schließlich werden auch noch die eingeladen, die kein Zuhause haben und die, die unterwegs sind und mit so einer Einladung gar nicht rechnen.

„Ich war schon mal in Slowenien“ – erzählte eine Frau im Seniorenkreis in Buckow: „Und da ist mir genau das passiert. Wir waren unterwegs und fragten nach dem Weg. Und bevor wir weiterfahren konnten, wurden wir zum Essen eingeladen. Einfach nur so, an einen großen Tisch, mitten in der Familie.“

Die Frau aus Buckow war immer noch beeindruckt von dieser Gastfreundschaft. Einfach nur so – ohne Termin im Kalender, ohne sich besonders anzuziehen, ohne Gastgeschenk. Einfach am Tisch mit fremden Leuten, einfach nur so. Und doch ist diese Gemeinschaft am Tisch eine besondere Situation.

Essen muss jeder und gemeinsames Essen ermöglicht Gespräche und eine Verbundenheit, die nur auf gleicher Ebene entstehen kann. Wenn alle sitzen, niemand sich einfach umdrehen und weggehen kann. Wenn die Augen auf gleicher Höhe sind. Am Tisch sitzt man nebeneinander und sitzt sich gegenüber. Man wird versorgt und achtet auf seinen Tischnachbarn.

Im Judentum sind solche Mahlzeiten tief verwurzelt. Auch Mahlzeiten mit Gästen. Jüdische Familien sitzen zu Beginn und am Ende des Sabbath zusammen am Tisch. Ihre Mahlzeit ist die religiöse Erinnerung an Gottes Fürsorge für sein Volk. Und deshalb sind diese Tischrunden viel mehr – sie sind kostbare Zeit, in der man sich sieht und Zeit nimmt, Platz nimmt und sich gegenseitig wahrnimmt.

Bevor Jesus verraten und verurteilt wird, sitzt er noch einmal mit den Jüngern am Tisch. Zu so einer religiösen Mahlzeit, zum Passahfest – der Erinnerung an Gottes beschützendes und befreiendes Handeln an seinem Volk. Und aus dieser letzten gemeinsamen Mahlzeit stiftet Jesus ein Erinnerungszeichen. Das Teilen des Brotes und des Weines bleibt Zeichen des Zusammengehörens und doch es wird durch die Einsetzungsworte ein Erinnerungszeichen an das Wirken Jesu. Brot und Wein werden zur Verheißung der Tischgemeinschaft in Gottes Reich – wo für jeden und jede Platz ist, auf Augenhöhe. Und wo menschliche und weltliche Unterschiede nicht mehr zählen.

Jede gemeinsame Runde, zu der wir uns treffen und in der wir zusammensitzen geschieht in dieser Gemeinschaft, zu der wir eingeladen sind, auf die wir hoffen und die wir bereits hier leben: Am Tisch bei Sitzungen und in Gesprächsrunden, in Gruppen, bei Andachten oder im Gottesdienst und natürlich beim Abendmahl.

Jesus selber hat gerne mit anderen zusammengesessen. Er hat Menschen zusammengebracht, hat mit ihnen gesprochen, hat sich Zeit genommen. Hat erklärt und die Bibel ausgelegt und er hat zugehört. Er hat Einwände ernst genommen – wenn Menschen gesagt haben: ich kann nicht alles verlassen, ich traue mich nicht mein Leben zu verändern, ich habe so viele Fehler gemacht, ich gehöre doch gar nicht dazu.

Genau mit diesen Menschen setzt sich Jesus an einen Tisch. Er lädt sich bei ihnen ein. Neugierige kommen mit und die Besserwisser stellen ihn in Frage.

„Jesus isst sich durch“ – war die Überschrift in der Vorbereitung der Bibelarbeit zum Weltgebetstag. Denn das Lukasevangelium berichtet über neun Tischrunden, an denen Jesus teilnimmt.

Jesus lädt sich selber ein, bei Sündern, schreibt Lukas. (5,27-34)

Jesus wird eingeladen bei Pharisäern – und eine fremde Frau wäscht ihm dort die Füße. Nicht die Gastgeber. Die beschweren sich – und Jesus führt sie in ihrer Rechthaberei vor. (7,36-50)

Jesus selber lädt ein – zum größten Picknick mit fünf Broten und zwei Fischen. Weil die Jünger der Botschaft nicht vertrauen, dass wirklich für alle genug da ist an Essen, Zuhören, Zeit, Gottes Liebe. (9,10-17)

Jesus besucht Maria und Marta. Und es ist ihm viel wichtiger zu reden, als bedient zu werden. Marta muss es ihm nicht recht machen und alles richtig. Es geht um die gemeinsame Zeit, Auge in Auge und Ohr in Ohr um Gespräch und Zuhören und Verbundenheit. (10,38-42)

Jesus sitzt aber auch mit den Pharisäern an Tisch – zu gelehrten Gesprächen. Und er macht sich unbeliebt und ermahnt sie. Er benimmt sich wie ein Prophet, der eine schwere Botschaft ausrichtet und dem die anderen nicht glauben, weil sie es noch nicht können und auch gar nicht wollen. (11,37-53)

Und Jesus sitzt bei einem wichtigen Pharisäer und dessen Gästen am Sabbath am Tisch. Und es wird die Tischordnung diskutiert – und Jesus erzählt das Gleichnis vom großen Abendmahl. Wo jeder seinen oder ihren Platz findet. Jesus nimmt so die Zuhörer mit hinein in seine Botschaft von der Liebe Gottes, die allen gilt und die man sich nicht verdienen muss oder erarbeiten. (14,1-24)

Jesus lädt sich ein beim Zöllner Zachäus und verstößt dabei absichtlich und in aller Öffentlichkeit erneut gegen Konventionen und Tischsitten. (19,1-27)

Die nächste Tischrunde ist dann die letzte mit den Jüngern, das Abendmahl. (22,1-38)

Und die allerletzte Tischrunde ist schließlich nach der Auferstehung und der Wanderung mit zwei Jüngern nach Emmaus. Sie setzen sich zu Tisch und Jesus bricht das Brot – und die Jünger erkennen in ihm den Auferstandenen. (24,13-35). Sie spüren und sind Augenzeugen, dass das Leben stärker ist als der Tod und weitergeht und dass die Tischgemeinschaft bleibt.

Eine Tischgemeinschaft, an die uns die Frauen in Slowenien in diesem Jahr zum Weltgebetstag erinnert haben. Und zu der sie uns einladen, uns und die Tischgemeinschaften in vielen anderen Ländern. Alle haben Platz, alles ist bereit.

Und auch wir wollen jetzt so eine Tischrunde werden, zwar ohne Tisch aber verbunden im Glauben und in der Tischgemeinschaft.

In der Form der Agape. „Agape“ ist ein anderes Wort für Liebe, für Liebe, die sich verschenkt und aufteilt und Agape meint die Tischgemeinschaft tatsächlich aller. Jesus hat sie uns vorgelebt – aber wir trennen beim Abendmahl zwischen Getauften und nicht Getauften und unter den Konfessionen. In der Agape wissen wir uns verbunden und jeder und jede ist dazu eingeladen.

Nach dem Lied „Ich bin das Brot, lade euch ein“, lassen wir uns einladen. Bitte kommen Sie dann nach vorne und wir werden zur Tischrunde.